

PREDIGT**Kanzelgruß**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen (2. Kor. 13,13)

Unser heutiges Predigtwort steht in der Offenbarung des Johannes im 1. Kapitel, in den Versen 9 bis 18.

Der Auftrag an Johannes

9 Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus.

10 Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune,

11 die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea.

12 Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter

13 und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel.

14 Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme

15 und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserauschen;

16 und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.

17 Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte

18 und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Herr, wir wissen, daß Du unter uns bist. Segne unser Reden und Hören. Amen.

1 **Liebe Gemeinde,**
2 **es gibt Bücher in der Bibel, die lesen wir gerne und sie sind uns ver-**
3 **traut. Es gibt aber auch Teile in der Bibel, die sind uns fern und befrem-**
4 **den uns. Zu diesen fernen, fremden Bibelteilen, mit denen viele Schwie-**
5 **rigkeiten haben, gehört sicherlich die Offenbarung des Johannes. Sie ist**
6 **nicht nur ein schwieriges Buch, sie ist auch weithin ein fremdes Buch.**
7 **Ihre Sprache ist uns rätselhaft, ihre Zahlensymbolik ist uns unverstånd-**
8 **lich, und manche ihrer Bilder lassen uns erschrecken.**

9 **Es sind uns fremde Bilder, die der Seher Johannes hier vor uns aus-**
10 **breitet, als er eine Vision beschreibt, die ihn zu seinem Dienst beauftragt.**

11 **Für die Menschen Kleinasiens zum Ende des ersten Jahrhunderts gab**
12 **es weniger Probleme damit. Sie waren im griechischen Denken ebenso**
13 **zu Hause wie im jüdischen. Sie wußten gleich, was gemeint war.**

14 **Inmitten von sieben Leuchtern, die für die Gemeinden stehen, an die**
15 **die Offenbarung gerichtet ist, steht der auferstandene Christus in einer**
16 **göttlichen Erscheinung. Er hat ein langes Gewand an, das Zeichen für**
17 **den alttestamentlichen Hohenpriester, der die Menschen von Schuld be-**
18 **freite.**

19 **Der goldene Gürtel wurde von Königen und Herrschern getragen. Das**
20 **gleißend weiße Haar und das wie Sonne leuchtende Gesicht weisen auf**
21 **die himmlische Herrlichkeit hin, in der der Christus dem Johannes er-**
22 **scheint.**

23 **Die Augen wie Feuerflammen drücken den alles durchdringenden Blick**
24 **des Richters aus. Dies nimmt auch das Bild des Schwertes auf, das aus**
25 **dem Mund fährt. Die Sterne in der Hand stehen für die kosmische Macht**
26 **des Auferstandenen. Wurden in antiker Zeit die Sterne als Gottheiten an-**
27 **gebetet, so sind sie nun kleine Lichtlein in der Hand Gottes.**

28 **Die Christen, an die die Offenbarung gerichtet war, konnten die Bilder**
29 **aber noch aus einem anderen Grunde gut verstehen. Sie wurden verfolgt.**
30 **Der Kaiserkult des römischen Reiches sollte mit aller Macht durchgesetzt**
31 **werden, und wer die Anbetung dieses Herrschers verweigerte, wurde ver-**
32 **folgt, interniert, getötet. Viele waren in den Untergrund gegangen.**

33 **Johannes, der Verfasser der Offenbarung, gehörte selbst dazu. Er war**
34 **auf der kleinen Mittelmeerinsel Patmos interniert. Aus den Worten und**
35 **Bildern, die ihm zuteil wurden, schöpften die Menschen neue Hoffnung**

36 und Kraft, sich den täglichen Bedrohungen zu stellen. ---

37

38 Dieses Buch „Die Offenbarung“ steht nicht in der Bibel, weil es ir-
39 gendwann einmal „zufällig“ dazu gekommen wäre, sondern weil es von
40 dem redet und verkündigt, von dem die ganze Schrift redet, von Jesus,
41 dem Christus Gottes. Und wenn wir es richtig lesen, so gibt gerade die-
42 ses geheimnisvolle Buch in unserer Zeit eine Klarheit, die alle Geheim-
43 niskrämerei zur Seite fegt und uns als Gemeinde neu zu unserem Herren
44 ruft und im Glauben gewiß macht. ---

45 Drei Fragen wollen wir heute bedenken:

- 46 1. Was erfahren wir über den Schreiber dieses Buches?
47 2. Was erfahren wir durch die Vision, die geschildert wird?
48 3. Was erfahren wir über den erhöhten Christus?

49

50 1. Was erfahren wir über den Schreiber dieses Buches?

51 Er ist ein Mann mit Namen Johannes auf der Insel Patmos. Patmos war
52 eine Gefangenens-Insel, eine Art Internierungslager. Dorthin wurden Leute
53 gesteckt, die bei den Römern in Mißkredit standen.

54 Johannes sagt: ich bin dort um des Zeugnisses für Jesus Christus wil-
55 len. Damals, zwischen 80 und 90 nach Christus - war es nicht gerade
56 normal, aber doch häufiger an der Tagesordnung: Christen wurden we-
57 gen ihres Glaubens bedrängt, abgedrängt, ausgesondert. So ist Johan-
58 nes kein Sonderschicksal - das verrät auch seine Selbstvorstellung „euer
59 Bruder in der Trübsal“.

60 Das ist uns fremd und darin eine Herausforderung: Christsein, Einstel-
61 hen für Jesus mit der ganzen Existenz, auch wenn es Nachteile mit sich
62 bringt.

63 Leben wir nicht nach einem anderen Modell: Wir wollen uns so wenig
64 wie möglich von unserer Umwelt unterscheiden! Wir möchten von unse-
65 ren Zeitgenossen, auch denen, die mit dem Glauben nicht viel am Hut
66 haben, anerkannt sein.

67 Dass Christsein in einen Gegensatz zur Gesellschaft und zum Staat
68 bringen kann - das wissen wir aus der Geschichte des 3. Reiches, der
69 DDR, der Kirchen in China, in Südafrika - aber wir scheuen vor dem Ge-
70 danken zurück: so könnte es auch bei uns sein. Gesellschaftlich gelten

71 **andere Maßstäbe, als wir sie als Christen für uns haben - denken sie nur
72 an die Debatte um den verkaufsoffenen Sonntag und die Ehe für alle.**

73 **Die gleiche Notlage und Bedrängnis und Zeugensituation in einer un-
74 christlichen Umwelt lässt die Gemeinde zusammenrücken. Die Christen
75 wissen, dass sie ihr gemeinsamer Glaube verbindet und dass sie ihren
76 Glauben auch nur gemeinsam bewahren können.**

77 **Wie leichtfertig setzen wir, im Gegensatz dazu, oft genug wegen Nich-
78 tigkeiten und aus Bequemlichkeit Zusammengehörigkeit aufs Spiel.**

79 **„Der Pfarrer paßt uns nicht, der Chorleiter ist schwierig, die Kirchenäl-
80 teste ist zu konservativ“ - und schon bleiben Menschen der Gemeinde
81 und dem Gottesdienst fern. Johannes hat Sehnsucht nach der Gemeinde.
82 Braucht es bei uns Druck oder Gegenwind, bis wir spüren, dass wir nicht
83 alleine durchkommen, auch wenn wir in guten Zeiten Gemeinschaft für
84 etwas überflüssig halten mögen?**

85 **Wir wissen nicht genau, wer Johannes war, ob der Lieblingsjünger Je-
86 su oder ein anderer mit gleichem Namen. Wichtig ist: Johannes empfängt
87 das Wort des Herrn. Unser Text hebt es betont hervor:**

88 **Was Johannes aufschreibt, sind nicht seine Gedanken, poetisch in Bil-
89 der gefaßt und seinen Wunschträumen entsprungen - diese Vision wird
90 ihm von Christus geschenkt. Johannes ist Empfänger, Werkzeug, nur
91 Mund Gottes - er verkündigt im Auftrag Gottes - und ohne seinen Auftrag
92 hätte er nichts zu sagen und würde er nichts sagen.**

93 **Jesus Christus erwählt sich ein Glied seiner Gemeinde, und alles, was
94 Johannes „mitbringen“ muß, ist Gehorsam, die Bereitschaft, sich Jesus
95 zur Verfügung zu stellen. Anders gesagt: Unser Gehorsam ist die Vo-
96 raussetzung, dass Jesus mit uns etwas anfangen kann und nicht, ob wir
97 hochbegabte Leute sind. ---**

99 **2. Was erfahren wir durch die Vision, die geschildert wird?**

100 **In Ephesus sind bei Ausgrabungen große Leuchter gefunden worden,
101 die genau denen entsprechen, die hier beschrieben sind. Man stellte die-
102 se Leuchter im Halbkreis und in ihren Scheitelpunkt ein Bild, eine Statue
103 des römischen Kaisers, und verehrte ihn dort.**

104 **Wenn Johannes in seiner Vision genau diese Szene auf Jesus Christus
105 hin umgestaltet sieht, so bedeutete das damals eine Kampfansage gegen**

106 den totalen Anspruch der römischen Weltmacht: Der wahre Herr der Welt
107 ist nicht in Rom, sondern er wird in der armseligen, verfolgten christli-
108 chen Gemeinde verehrt. Der wahre Herr der Welt ist der gekreuzigte, auf-
109 erstandene und wiederkommende Christus.

110 Dieser Satz stellt alle Machtverhältnisse bis heute in Frage. Es ist ein
111 subversiver Satz gegen alle Mächtigen dieser Welt, die sich für die allei-
112 nigen Herren der Welt halten: „Der Herr im Himmel lacht ihrer“ heißt es
113 einmal in den Psalmen. ---

114 Wie sehen wir das heute? Glauben wir das, daß Jesus recht behält ge-
115 gen alle Machtansprüche der Welt?

116 Es singt sich leicht: „Jesus Christus herrscht als König, alles ist ihm
117 untertänig“ - sagen und singen wir das nur als fromme Bekenntnissätze,
118 oder glauben wir das auch? Ist unser Leben von diesem Glauben ge-
119 prägt?

120 In dem Bild dieser Vision wird deutlich: christlicher Glaube wird zu
121 klein gesehen, wenn er auf Seelentrost und Stabilisierung der Persön-
122 lichkeit reduziert wird. Christlicher Glaube hat es auch mit den Machtver-
123 hältnissen der Welt zu tun und ein Ausdruck dieses „politischen“ Glau-
124 bens ist das Gebet, das wir so oft nur als Innerlichkeit ansehen.

125 Trauen wir unserem Beten zu, dass es die Wirklichkeit der Welt verän-
126 dert, weil es den Herrn der Welt mobilisiert?

127 Wieviele Reiche und Machtansprüche sind im vorigen Jahrhundert
128 vergangen, zusammen gestürzt wie ein Kartenhaus. Wir lernen, Politik
129 anders zu sehen, zu denken und wohl auch für uns selbst zu entschei-
130 den, wenn wir sagen: Jesus Christus ist der Herr der Welt!

132 3. Was erfahren wir über den erhöhten Christus?

133 Als Johannes sich vor dem erhöhten Christus sieht, wirft es ihn zu Bo-
134 den. Nicht er wirft sich zu Boden - es wirft ihn zu Boden. Johannes kann
135 die Majestät des erhöhten Christus nicht aushalten.

136 Das ist biblisches Denken oder, besser gesagt, Erfahrung, die in der
137 Bibel bezeugt wird: Wenn wir es mit Gott zu tun bekommen, dann werden
138 wir erschüttert bis in die Tiefen unseres Seins. Wir erfahren: wir halten
139 Gott nicht aus. Wir können vor Gott nicht bestehen und spüren unsere
140 Vergänglichkeit. Das bezeugen viele Menschen bis in unsere Tage - Got-

141 teserfahrungen haben etwas von diesem Schrecken.

142 Wir können vor Christus nur bestehen, weil er sagt: „Fürchte dich
143 nicht!“ Dies aber ist die tröstliche Botschaft dieses Abschnittes. Der,
144 dem alle Herrschaft im Himmel und auf Erden gegeben ist, der den Tod
145 überwunden hat, der in überwältigender Herrlichkeit auftritt, der sagt:
146 „Fürchte dich nicht!“ Schlicht gesagt: Der Herr der Welt wendet sich uns
147 freundlich zu. ---

148 Im Hintergrund dieser Bilder geht es um Gericht, um letzte Bewertung
149 unseres Lebens, um Urteil über Lebensschuld. Der vor dem Johannes
150 sich sieht, hat die Schlüssel der Hölle und des Todes. Das sind uns
151 fremde Bilder - aber es sind biblische Bilder.

152 Der die Schlüsselgewalt und damit die Macht hat, das Urteil zu spre-
153 chen - der sagt: Fürchte dich nicht! Die Macht und der Glanz des kom-
154 menden Christus sind damit für uns Christen nicht weg - sie sind da und
155 wir erschrecken wie alle Welt, wenn uns diese Wirklichkeit an Christus
156 aufleuchtet.

157 Aber wir gehen dieser Begegnung, die einmal jede und jeder von uns
158 haben wird, entgegen in der Hoffnung, dass er, der heute zu uns sagt:
159 „Fürchte dich nicht!“ es auch dann sagen wird, wenn er vor aller Welt in
160 seiner Herrlichkeit erscheint. ---

161 Ernesto Cardenal dichtete: »Wir sind noch nicht im Festsaal angelangt,
162 aber wir sind eingeladen. Wir sehen schon die Lichter und hören die Mu-
163 sik.« ---

164 Eine schöne Beschreibung dessen, was wir in den alltäglichen Belas-
165 tungen zu leicht aus den Augen verlieren. Wir haben mit unserem Be-
166 kenntnis zu Jesus die Einladungskarte für den Festsaal, für das Reich
167 Gottes, bekommen. Wir sind auf dem Wege dorthin. Noch sind wir nicht
168 angekommen, aber wir sehen schon einmal die Lichter. Die Musik schallt
169 zu uns. Beides hilft uns, den Weg weiterzugehen, auch gerade dann,
170 wenn der Weg steinig ist oder wir nicht mehr wissen, wie es für uns wei-
171 tergehen soll.

172 Dann werden wir erleben, was am Ende der Offenbarung so eindrück-
173 lich beschrieben ist: »Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,
174 und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch
175 Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.« (Offb 21,4)

176 **Dies verbindet sich mit dem Zuspruch Jesu, den wir so dringend brau-
177 chen: »Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Le-
178 bende. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit
179 und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.«**

180 **Vieles jagt uns Angst ein, aber diese Worte laden uns ein, der Angst
181 ins Gesicht zu sehen und das zu tun, was nötig ist. Er setzt Kräfte frei,
182 neue Wege zu suchen, wenn die alten nicht mehr weiterführen. Er hilft
183 ein trotziges „Dennoch“ gegen die Enttäuschungen unseres Lebens zu
184 setzen.**

185 **Tatsächlich erfordert diese Zusage Gottes einen Vertrauensschritt, der
186 über das hinausgeht, was Menschen beweisen können. Lassen wir uns
187 von den Bildern der Offenbarung anstecken, Schritte der Hoffnung zu
188 gehen. Johannes konnte durch sie seinen schweren Weg annehmen. Sie
189 schienen für ihn stark, berechtigt, ja fast selbstverständlich zu sein. Es
190 gibt für uns wohl keine andere Form der Bestätigung, als sich den Zusa-
191 gen unseres Textes anzuvertrauen.**

192 **Johannes lädt uns ein, ihn auf dem Weg des Glaubens, des »Festma-
193 chens« in Gott, zu begleiten. Der Schriftsteller Albrecht Goes drückte
194 diese Erfahrung in einem Gedicht so aus: »»Mein bist du«, spricht der Tod
195 und will groß Meister sein. Umsonst, mir hat mein Herr versprochen: ›Du
196 bist mein.«« Amen.**

197
198 **Kanzelsegen**

199 ***Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure
200 Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen***

201